© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

FALCO.

Vierter Jahrgang.

No. 3. **Dezember.** 1908.

Farbentod.

Hierzu Tafel III.

Mag die Schönheit des bunten Herbstlaubes unser Auge noch so sehr entzücken, im naturwissenschaftlichen Sinn ist sie kein Schmuck, keine Lebenserscheinung der Pflanzenwelt, sondern das Sterben ihrer Farben. Die grünen Blätter, die bunten Blüten haben sogenannte adhärente Schönheit; ihnen gegenüber ist das Herbstlaub — so barbarisch es klingen mag — fehlfarbig. Ein Herbarium, das letzteres vor ersteren bevorzugt, würde zwar nicht dem guten Geschmack, wohl aber dem wissenschaftlichen Ernst seines Besitzers ein schlechtes Zeugnis ausstellen.

In demselben Sinn hat das Aufbewahren albinistischer Tiere, die vom Laien als wertvolle Seltenheiten betrachtet werden, für wissenschaftliche Sammlungen wenig Wert*), denn Albinos sind fehlfarbene Tiere. Es handelt sich um Defekte, um Rückschritte der Natur, und darum dürfte das Wort Albinismus deutsch gut mit „Farbentod" wiedergegeben werden, zwischen normaler Weissfärbung, richtiger Farblosigkeit, und Farbentod aber scharf zu scheiden sein.

Das Photogramm des auf Tafel III abgebildeten Teichhuhns (♀, Umgebung von Kassel) wurde mir von der dermoplastischen Kunstanstalt von Bleil & Wögerer, Kassel im vergangenen Jahre zugesandt mit dem Bemerken, dass dies kein gewöhnlicher Albinismus sei, da Augen und Nägel normal waren.

*) Auch die Züchtung reiner oder partieller Albinos und die Hegung von weissem Wild ist eigentlich Spielerei, meist eine Schädigung der Rasse, doch mag sie zuerst zur künstlichen Rassezüchtung durch reine Selektion geführt haben, wie auch in der Literatur hier der Begriff der Zuchtwahl schon früh deutlich ist: „Wenn man unter den vielen Küchlein, die von denselben Eltern geboren werden, nur die aussucht, die weiss sind, und sie zusammentut, bekommt man endlich eine weisse Rasse, die nicht leicht anders ausschlägt" (Kant, phys. Geographie).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Der partielle Albinismus ist bekanntlich bald unregelmässig (scheckig), bald regelmässig, bald gleichmässig (Blässe sonst normaler Zeichnungen und Farben). Einige Fälle, besonders solche von regelmässigem partiellem Albinismus sind nun aber doch von wesentlichem wissenschaftlichem Interesse.

1. Wenn ein neues regelmässiges Gesamtmuster entsteht, das der Zeichnung anderer Arten entspricht. Der abgebildete Vogel erinnert uns an eine ganze Anzahl tauchender und schwimmender Arten, namentlich durch die Kopfzeichnung. Bei zahmen Stockenten kommen weisse Zügelflecken vor, die an die der Schellente erinnern, bei Rabenkrähen nebelkrähenartige Zeichnung. Es beweist dies, dass die Gefiedermuster nicht zufällig angezüchtet, sondern im Zusammenhang mit der sonstigen Organisation entstanden, also „adhärent" sind und auf allgemeinen Gesetzen beruhen, z. B. das Vorwiegen des Pigments auf der Oberseite.

2. Wenn neue regelmässige Einzelmuster in der Zeichnung der einzelnen Feder entstehen. Man vergleiche das in Berajah unter Athene chiaradiae Gesagte. In beiden Fällen sind nicht die weissen, sondern die dunklen Zeichnungen, in denen sich die Natur gleichsam gegen den Albinismus wehrt, von Interesse.

Dadurch erhält der regelmässige Albinismus eine Ähnlichkeit mit den normalen Weisslingen, wie wir solche beim gemeinen Bussard und beim Jagdfalken (s. Tafel II) finden. Es ist aber falsch, die hellen Bussarde und Jagdfalken albinistisch zu nennen, denn sie sind keineswegs abnorm. Die reduzierte Zeichnung ist meist um so intensiver, je mehr sie zusammengedrängt ist. Albinistische Federn des Jagdfalken haben keine normale Zeichnung. Albinistische Bussarde sehen ganz anders aus als sogenannte „weisse". Gerade während ich diesen Artikel unter der Feder habe, sendet mir Herr Pastor Grasshoff aus Brandenburg Federproben eines lebenden Albinos vom Bussard, der mit seinen beiden extrem dunkeln Geschwistern aufgezogen wurde. Die Eltern sollen normal gewesen sein. Dieser Vogel hat alle Zeichnungen eines normalen Bussards in einem ganz bleichen braungrauen Hauch, der gerade noch sichtbar ist.

Die normalen weissen Bussarde haben im frischen Herbst-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gefieder meist prachtvolle gelbe und rotbraune Tönungen. An eine Schneeanpassung ist hier nicht zu denken.

Anders beim Jagdfalken. Hier spricht schon die Ähnlichkeit mit der Schneeeule dafür, dass die weissen Vögel sozusagen die Polarphase der Polarform sind.

Aber über die weisse Färbung der Polartiere gehen die Meinungen noch sehr auseinander. Es gibt auch weisse Vögel in den Tropen. Und nehmen wir etwas Allbekanntes: unsre Schmetterlinge. Die Nonne zeigt genau dieselben Abstufungen wie der Jagdfalke von der hellen bis zur dunklen Varietät, und bei der Häufigkeit all dieser Varietäten kann man hier nicht von Aberrationen reden. Man muss diese Verschiedenheiten Phasen nennen

Phasen der Nonne (Psilura monacha [L.]).

wie beim Jagdfalken. Wenn sich nun genau dieselben Phasen bei Polartieren und bei einem gewiss nicht dem Schnee angepassten Schmetterling finden, dann liegen hier vielleicht doch Zeichnungs- und Variationsgesetze zu Grunde, die wir noch nicht kennen, und die Hypothese einer Naturzüchtung aus zufälligen Albinos ist verkehrt.

Vor allem aber möge dies Beispiel aus der Insektenwelt es handgreiflich machen, wie irrig es ist, wenn man zwischen Farbentod und normalen Weisslingen nicht unterscheidet. O. Kl.

Die Pendulationstheorie.

Es hat nicht an Versuchen gefehlt, die Gestaltung der Erdoberfläche und die Tierverbreitung auf ein gemeinsames Grundprinzip zurückzuführen. Linné nahm an, dass zuerst ein Berg am

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Falco - unregelmässig im Anschluss an das Werk "BERAJAH, Zoographia infinita" erscheinende Zeitschrift

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: 4_1908

Autor(en)/Author(s): Kleinschmidt Otto

Artikel/Article: Farbentod 37-39